

KR Daniel Reuter

Zur Vorgeschichte des jetzigen Antrags und Berichts des Kirchenrates an die Kirchensynode zu KirchGemeindePlus

visionär und pragmatisch

Uns prägt eine Vision. Das ist eine Kirche, die *nahe, vielfältig und profiliert* ist. Aber diese Vision ist auch schon Realität. Das kirchliche Leben in unseren Gemeinden und Institutionen ist geprägt durch feinmaschige Netze; sie gewährleisten *Nähe*. Was *Vielfalt* heisst, haben uns dieses Jahr eindrückliche Pfingsttage gezeigt: Miteinander kooperierende Kirchgemeinden haben sie in unterschiedlichen Regionen gestaltet und gefeiert. Und an diesen Anlässen zum Beispiel hat es auch nicht an *profilieren* Köpfen aus Kirche und Zivilgesellschaft gefehlt.

Wir leben in grossen Wandlungsprozessen: Pluralisierung, Mobilisierung, Individualisierung, Globalisierung, Digitalisierung. Die Frage ist: Wie kann die Kirche auch in dieser angebrochenen Zukunft *nahe, vielfältig, profiliert* bleiben? Das Projekt KirchGemeindePlus stellt sich dieser inhaltlichen Herausforderung. Dabei geht es aber immer auch ganz praktisch um Strukturen und deren Reform. Als Reformierte sind wir eben sowohl visionär als auch pragmatisch.

Reformation und Reform

Ich soll etwas zur Vorgeschichte von KirchGemeindePlus sagen. Und wenn wir schon bei „*nahe, vielfältig, profiliert*“ sind: dann beginnt diese Vorgeschichte mit der Reformation. Sie hat den *nahen* Gott wieder entdeckt und die *Nähe* zum Volk gesucht. Ihr allgemeines Priestertum ist eine Aufforderung zur *Vielfalt*. Und die reformierte Ahnengalerie *profilierter* Frauen und Männer ist erschlagend. Die Vorgeschichte der Reform „KirchGemeindePlus“ beginnt mit der Reformation. *Ecclesia semper reformanda* ist ihr Ruf. Er trifft den Inhalt und die Form, unser Herz und unsere Strukturen.

Am Anfang von KirchGemeindePlus: zwei Postulate (2009 und 2012)

Der Kirchenrat hat den Auftrag, auf strategischer Ebene der Landeskirche Sorge zu tragen. Dabei geht es darum, die Kirche *weiter* zu denken und *weiter* zu entwickeln: „weiter“ im doppelten Sinn des Wortes. Es geht darum, die Kirche zukunftsfähig zu machen.

Ein erstes wichtiges Dokument zu dieser Fragerichtung war im September 2009 der Bericht des Kirchenrates zum Postulat 411 (Weibel). Darin geht es um *Pluralität* als Begleiterscheinung der Globalisierung und um ihren Bezug zu *Mobilisierung* und *Medialisierung*. Eine Kirche mit Zukunft muss pluralismustauglich bleiben und werden. Dies hat Auswirkungen auch auf ihre Form. Um Menschen in ihrer Pluralität *nahe* zu kommen, braucht eine Gemeinde eine gewisse kritische Masse – auch an Ressourcen.

Im September 2012 nahm die Kirchensynode den Bericht zum Postulat Nr. 419 (Stäheli) betreffend die *übergemeindliche Zusammenarbeit* zur Kenntnis. Die Stossrichtung des Berichts wurde in *Arbeitshypothesen* formuliert. Eine sei zitiert: „Der Kirchenrat unterstützt *Gemeindezusammenschlüsse*. Wo sie noch nicht möglich sind, sind niederschwelligere Kooperationsmodelle zu prüfen. (...) Der Kirchenrat fördert diesen Prozess durch das Bereitstellen fachlicher Begleitung und angemessener Beteiligung an den Projektkosten.“

Der Kirchenrat *initiierte* daraufhin den Prozess *Kirchgemeindeplus*. Er beauftragte auf 1. Januar 2013 einen *Projektverantwortlichen*. Dieser begleitete engagiert die beiden ersten Phasen bis 2015.

Die zwei ersten Phasen und eine Zwischenevaluation (2013 – 2015)

Die erste Phase wurde 2013 unter dem Motto «*Dialog*» eröffnet. *Vieles ist in Bewegung geraten*, was zu Beginn des Weges noch undenkbar war: Zum Beispiel der Entscheid der Stadtzürcher Reformierten vom 27. September 2014.

Die zweite Phase (2014–2015) *fokussierte* den offenen Dialog auf Behörden, Pfarerschaft und Sozialdiakonat. Immer wiederkehrende Stichworte waren: Spirituelle Verwurzelung, prophetisches Wächteramt, Nähe durch Beziehung, Kultur der Vielfalt, Partizipation, Teamarbeit, Leitung und Führung.

Die *Zwischenevaluation* erbrachte folgende Anliegen:

- Nutzung der vorhandenen Dynamik in den Kirchgemeinden und Support durch die Landeskirche
- Bündelung und verbindliche Gestaltung des Prozesses inklusive Zeitplan
- Beschreibung einer Vision von Kirche
- Erarbeitung von Modellen der neuer Kirchgemeindeorganisation

Start zur Phase 3

Im November 2015 hat die Kirchensynode Antrag und Bericht des Kirchenrates zu KirchGemeindePlus *zurückgewiesen*. Dieser Bericht nahm die Anliegen der Evaluation auf. Er sollte Phase 3 – *Konturierung neuer Kirchgemeinden* – einläuten. Für die Zurückweisung spielten *formelle* Gründe eine Rolle. *Inhaltlich* wurde nicht klar, was „*Kirchgemeinden als Rahmenorganisationen*“ bedeuten sollte. Auch der gedrängte *Zeitplan* stiess auf Widerstand. Die Kirchensynode hat *16 Ergänzungsfragen* zum Bericht gestellt und eine *Motion* „KG+ Zukunft“ eingereicht. Gleichzeitig hat sie aber eine *halbe Million* Franken gesprochen für Kirchgemeinden, welche 2016 Zusammenschlussgespräche führen. Damit hat sie trotz Kritik ein *konstruktives Signal* für den Prozess KirchGemeindePlus gesetzt. Die *Karte* (-> PPP) zeigt den aktuellen Stand der Kirchgemeinden, welche im „Gespräch KG+“ sind und bis jetzt ein Gesuch gestellt haben. Um diese konstruktive Dynamik zu stützen, hat der Kirchenrat mit grosser Priorität einen *Ergänzungsbericht mit Anträgen* verfasst. Sie werden der Kirchensynode vom 5. Juli 2016 vorliegen.